

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 179.

Neuenbürg, Dienstag den 13. November

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Weiden-Verkauf.

Auf den heurigen Weidennertrag an den Bahngräben von Höfen bis Calmbach nimmt der Unterzeichnete Angebote bis spätestens

Samstag den 17. d. Mts.
mittags 12 Uhr

entgegen. Die Wärter Nr. 20 und 21 sind beauftragt, die Weiden auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Neuenbürg den 17. November 1888.
Bahnmeister Rubensdörffer.

Holz-Verkauf.

Aus den Waldungen der Murgschifferschaft kommen am

Montag den 19. November 1888

zum Verkauf in öffentlicher Steigerung vormittags 10 Uhr

in der Krone in Forbach aus den Distrikten Zwerchbach, Raunmünzach bis Erbersbron, Tauchert bis Zwieselack, Steingrund, Schramberg:

Scheiter: 322 Ster buchene II. Kl.,
13 Ster tannene I., 1309 II. Kl., 19
Ster sichtene I., 379 II. Kl.

Prügel: 169 Ster buchene II. Kl.,
315 Ster tannene I., 835 II. Kl., 115
Ster sichtene I., 321 II. Kl.

Verzeichnisse über Loseinteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der Schiff-Kasse in Gernsbach, sowie dem Unterfertigten, welcher auch Auszüge vermittelt, zur Einsicht auf.

Forbach, 4. November 1888.

H. Lauterwald, Oberförster.

Neuenbürg.

Laubstreu-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. November
vormittags 11 1/2 Uhr

wird aus dem Stadtwald das Laub auf den Wegen auf dem Rathaus hier verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 Uhr bei der Wohnung des Waldschützen Ruff hier.

Den 12. November 1888.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Neuenbürg.

Die Ortspolizeibehörden

werden hiemit benachrichtigt, daß vom Vorstand der Bezirkskrankenklasse unterm 3. Mai 1888 für die der Klasse angehörenden land- und forstwirtschaftlichen

Arbeiter zu Bevollmächtigten für die Teilnahme an den Unfall-Untersuchungen gewählt worden sind:

a. zum Bevollmächtigten:

Wilhelm Rothfuß, Holzhauer in Wildbad;

b. zu Ersatzmännern:

I. Philipp Mehler, Tagelöhner in Calmbach,

II. Fritz Seifert jr., Tagelöhner in Wildbad.

Den 12. November 1888.

Bezirkskrankenklasse.

Kassier Kübler.

Privatnachrichten.

Schlitten-Gesuch.

Einfacher, zweiflügeliger, möglichst leichter Schlitten (für ein Pferd) zu kaufen gesucht.

Offerte mit Zeichnung und Preisangabe an die Red. des Enzth. gefl. abzugeben.

Neuenbürg.

Petroleum-Häng-Tisch- und Wandlampen

mit den bewährtesten Brennern, Dochte, Cylinder, Kugeln, Milchglas-Schirme und einzelne Brenner in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Bügenstein.

Sonntag den 11. November gieng von Arnbach durch Neuenbürg zum Bahnhof ein seidener geblumter

Shawl

verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei der Expedition des Enzth. abzugeben.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei

Jaf. Neeh.

Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Eyach und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige Prämie von 20 Mark erhalten.

Graf v. Dillen-Spiering.

Wesfel.

Stumpp.

Neuenbürg.

Mein Lager in

Kleider-Stoffen, Baumwoll-Flanell

ist für die jetzige Saison bestens sortiert und halte mich bei Bedarf empfohlen.

C. Helber.

Wilhelm Storz,

Lederhandlung und Schäftefabrik Pforzheim

vis-à-vis dem „Gold. Stern“ (Brößinger Gasse)

empfehlte sein Lager in allen Ledersorten.

==== Anfertigung von Schäften nach Maß. ====



Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Verunstaltung von einem veralteten Hodensackbruche resp. Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Benken, Kt. St. Gallen, Mai 1888. A. Käng, Hafner. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franco versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Pforzheim, Hotel Schwarzer Adler am 27. jeden Monats von 8—11^{1/2} Uhr vormittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Weil der Stadt.

Zuchtgenossenschaft Leonberg.

Einen 1^{1/2} jähr. **Farren**, Gelbsched, mit Zulassungsschein 1. Klasse, verkauft unter Garantie.

Postmeister **F. Stolz**.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln, u. u. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Borrätig sind Band: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13.

Band 14 erscheint Anfang Dezember.

Borchert u. Schmid in Kaufbeuren.

Yelour und Aamgarn für Herren- und Anabenkleider, reine Wolle u. nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 3.45 per Mtr. versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Berlin-Fabrik-Depôt **Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Die bevorstehende Session des Reichstags soll mit dem 22. d. Mts. zur gewöhnlichen Zeit beginnen. Das Geschäftsmaterial, welches dem Reichstage unterbreitet werden soll, wird an Umfang und Bedeutung keineswegs hinter demjenigen anderer Sessionen zurückstehen. Außer dem Etat sind neben kleineren Vorlagen vor allem der Gesetzentwurf über das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz hervorzuheben. Schon diese beiden Hauptstücke gesetzgeberischen Materials weisen darauf hin, daß die Thätigkeit des Reichstags sich vorzugsweise auf soziale und wirtschaftliche Gebiete bewegen wird. Hierzu kommt noch die Novelle über das Krankenkassengesetz, welche soweit gefördert ist, daß sie binnen kurzem im Bundesrate wird eingebracht werden können. Ohne Zweifel wird die nationale Mehrheit des Reichstags auch diese Gelegenheit zu positiver gesetzgeberischer Arbeit im Interesse des Gemeinwohls voll und ganz ausnützen. Aufgaben außer-

ordentlicher oder mehr sensationeller Natur stehen schwerlich bevor. (F. 3.)

Berlin. Freiherr v. Roggenbach weilt zur Zeit hier und ist am 6. d. bereits vom Untersuchungsrichter in der Angelegenheit Geßden vernommen worden.

Berlin, 10. Nov. Trotz aller Ablehnung durch die „Freisinnige Zeitung“ ist es Thatsache, daß innerhalb der „Freisinnigen“ Partei große Meinungsverschiedenheiten herrschen; die Mißstimmung gegen Richter ist außerordentlich groß. (F. 3.)

Berlin. General-Feldmarschall Graf Moltke besuchte am Montag Nachmittag das Zeughaus. Der Feldmarschall sah ungemein wohl aus und durchwanderte die Räume in erstaunlicher Rüstigkeit und Strammheit.

Die preussischen Staatseisenbahnen haben, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ jüngst mitteilte, noch niemals eine so starke Einnahme erzielt, wie im ersten Semester des laufenden Rechnungsjahres, denn sie betrug am Schlusse des Semesters rund 394 974 000 M. und erscheint dies um so bemerkenswerter, als die Gütertarife auf den preussischen Staatsbahnen vielfach ermäßigt worden sind.

Die Sensationsnachricht, daß der Prääsident des Reichsgerichts, Dr. v. Simon seine Entlassung eingereicht habe, wird von der „Nat. Ztg.“ „nach vorheriger Anfrage an kompetenter Stelle in Leipzig“ als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

In München starb dieser Tage eine Frau, der man vor einigen Wochen aus Versehen einen Sarg in die Wohnung gebracht hatte. Die Frau hatte sich hierüber so aufgeregt, daß sie zu kränkeln begann; sie konnte sich von dem Schrecken nicht mehr erholen.

Ludwigshafen, 10. Nov. Der entflohene Raubmörder Mohr ist unter Zustimmung einer ungeheuren Menschenmenge in Rüdringen wieder verhaftet worden. (F. 3.)

Freiburg i. Br., 10. Nov. Eine gestern abend abgehaltene öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz des General v. Glümer, welche von gegen 3000 Personen besucht war, schloß sich einstimmig der Kölner Resolution über die Sklaverei in Afrika an. (F. 3.)

Württemberg.

Stuttgart, 8. Nov. Wie wir aus Rizza erfahren, ist der Präsident des Staatsministeriums Dr. Freiherr v. Wittnacht vorgestern für mehrere Tage dortselbst eingetroffen. (St. A.)

Stuttgart. (Neues im Landes-Geweremuseum.) Zwei Reliefs von

Stearinmasse: „Liebesalter“ und „Hectors Abschied“, nach Thormaldsen; von H. C. Briz in Kopenhagen. — Ein Stuttg. automatische Gasdruck-Regulator, D. R. P. Nr. 24 950; von der Generalagentur der Gasregulatoren von James Statt u. Cie. in Oldham, Martin Marcus in Berlin. — Zwei Patent-Reibahlen, 19—20 mm. und 34—35 mm; ein Patent-Gewindebohrer, ein Patent-Backenbohrer, ein Satz Grundbohrer, je 7/8"; von Richard Brag in Nürnberg. — Eine Zapfenfräsmaschine für Hand- und Motorbetrieb; von Carl Kneuel in Zeulenroda.

Untertürkheim, 7. Nov. Beim gestrigen Verkauf des Weinmostes aus den Königl. Weinbergen wurden nachstehende Preise erzielt: Weißwein 55 M., Riesling 70, 71 und 75 M., Rotwein 60 und 65 M., Trollinger 65 M. pro hl. Das Gewicht des letzteren betrug 78°, des Rotweins 82°, des Rieslings 87°, 88° und 89°, des Weißweins 88°. — Heute wurden die Weine der Weingärtnergesellschaft verkauft. Dabei wurde erkauft pro hl aus Weißwein I Klasse 41—45 M., II. Kl. 27—29 M., III. Kl. 25 M., aus Rotwein Kl. I a 69—74 M., Kl. I b 50 bis 55 M., II. Kl. 39—43^{1/2} M., aus Schillerwein 33—38 M., aus Rotwein III. Kl. 30—32^{1/2} M., aus Riesling Kl. I a 75 bis 77 M., Klasse I b 54—57 M. (St. A.)

Ulm, 7. Novbr. Heute wurden bei den hiesigen Infanterie-Regimentern, Grenadier-Regiment König Karl (5. Bätt.) Nr. 123 und Infanterieregiment König Wilhelm (6. Bätt.) Nr. 124, bei dem 1. Bätt. Feldart.-Regt. Nr. 13, dem Bätt. Fuhrart.-Bat. Nr. 13 und dem Bätt. Pionierbataillon Nr. 13 die Rekruten eingestellt. Von Crailsheim traf ein Sonderzug mit solchen ein.

Aus Sindlingen haben sich, wie die „Tüb. Chr.“ berichtet, zwei junge Dekonomen, aufgemuntert durch die Reiseberichte des Hrn. Eßig, nach Bozen begeben, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen und event. sich anzukaufen. Sie wurden vom Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trübschler aufs zuvorkommendste empfangen und ihnen ein sehr schönes Gut von 600 Morgen zum Kauf angeboten. Es liegt bei Bierzgin, Station Breschen, in fruchtbarer Gegend.

Auf dem Bahnhof in Tübingen wollte ein Kaufmann, der zu spät gekommen, infolge dessen auch keine Fahrkarte bekommen hatte, noch in den bereits im Gang befindlichen Zug steigen. Es gelang ihm zwar, die eiserne Laufstange zu fassen, nicht aber sich zu halten. Der Bahnhof-Portier sprang hinzu und faßte den bedrohten Passagier um den Leib, allein die Fahrgeschwindigkeit des Zuges war bereits so bedeutend, daß beide zu Falle kamen. Während der Kaufmann einwärts des Perrons zu liegen kam, fiel der Portier hart an die Rampe, so daß ihn die eisernen Tritte der Wagen streiften. Glücklicherweise konnte er noch rasch weggerissen und damit schweres Unglück verhütet werden.

In Jagstfeld hat sich am Dienstagabend ein lediger Ankuppler in ange-trunkenem Zustand auf freier Bahn bei Passierung des Güterzugs 639 in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen ge-

alter" und „Sector“
waldsen; von H. C.
— Ein Stott'scher
Regulator, D. R. P.
Generalagentur der
James Statt u. Cie.
Marcus in Berlin.
N. 19—20 mm.
in Patent-Gewinde-
denbohrer, ein Say
; von Richard Brag
Papierfräsmaschine
etrieb; von Carl
n, 7. Nov. Beim
Weinmostes aus den
wurden nachstehende
ein 55 M., Riesling
Rotwein 60 und 65
M. pro hl. Das
Betrag 78°, des Rot-
ngs 87°, 88° und
8°. — Heute wurden
rtnergesellschaft ver-
erlöst pro hl aus
—45 M., II. Kl.
25 M., aus
M., Kl. I b 50 bis
1/2 M., aus Schiller-
s Rotwein III. Kl.
Riesling Kl. I a 75
54—57 M.

(St. A.)
Heute wurden bei
Regimentern, Gren-
Karl (5. Bätt.)
erierement König
Nr. 124, bei dem
egt. Nr. 13, dem
Nr. 13 und dem
Nr. 13 die Re-
Crailsheim traf-
chen ein.

en haben sich, wie
achtet, zwei junge
ert durch die Reise-
ig, nach Polen be-
Verhältnisse kennen
ich anzukaufen. Sie
nten Grafen Zedlitz-
imendste empfingen
dnes Gut von 600
geboten. Es liegt
Breichen, in frucht-

Tübingen wollte
u spät gekommen,
ine Fahrkarte be-
en bereits im Gang
n. Es gelang ihm
iffstange zu fassen,
n. Der Bahnhof-
und faßte den be-
den Leib, allein die
Zuges war bereits
e zu Falle kamen.
nn einwärts des
fiel der Portier
dab ihn die eisernen
isten. Glücklicher-
sch weggerissen und
verhütet werden.
sich am Dienstag
kuppler in ange-
nd freier Bahn bei
ngs 639 in selbst-
die Schienen ge-

legt. Demselben wurde der linke Oberarm
abgefahren; weitere Verletzungen hat er
nicht erhalten. Der Verletzte ist in das
Krankenhaus zu Kochendorf verbracht
worden.

Neuenbürg, 11. Nov. Wie vor-
aus bekannt gegeben, hat die Kirchen-
gemeinde den heutigen Tag nicht vorüber-
gehen lassen wollen, ohne eine würdige
Erinnerung an die vor hundert Jahren
(am 9. November 1788) erfolgte Ein-
weihung der hiesigen Stadtkirche,
welche bei dem großen Brande im Jahr
1783 mit zerstört und bis dahin wieder
erbaut worden war. In und vor dem
Rathause sammelte sich hiezu eine große
Zahl Kirchengenossen, voran die Schul-
jugend, die Vertreter der Gemeinde und
der Pfarrgemeinderat. Zum Beginn er-
tönte in vollem Chor der Gesang: „Wo-
mit soll ich dich wohl loben.“ Hierauf
folgte der Umzug um die 1783 abge-
brannten und wieder erbauten Häuser,
unter Choralmusik auf dem Kirchturme,
sodann der Festzug in die Kirche selbst
zum Dankgottesdienst, zu welchem der
Kirchenchor eine Hymne vortrug. Herr
Dekan Franz hielt zuerst vom Altar aus
unter Zugrundelegung des 100. Psalmes
als Text eine auf das Ereignis sich be-
ziehende ergreifende Ansprache mit einem
historischen Rückblick auf jene denkwürdigen
Tage. Hierauf reichte sich unter Anschluß
an die sonntägliche Epistel die Festpredigt
mit erhebenden Worten des Dankes dafür,
daß die Gemeinde seither vor größeren
derartigen Unfällen gnädig verschont ge-
blieben. Den Schluß bildete ein Choral
des Liederkranzes. Das Ganze gestaltete
sich zu einer erhebenden Gedächtnisfeier,
welcher die Gemeinde, insbesondere unsere
Jugend auch in Zukunft gerne gedenken
wird.

Stuttgart, 10. Nov. Wochenmarkt.
Kartoffeln: 700 Zentner. Preis 3 M.
50 Pf. bis 4 M 30 Pf. pr. Ztr. — Filder-
kraut: 1500 St. Preis 9 bis 11 M
pr. 100 St. — Mostobst: 1500 Ztr.,
Apfel 3 M 20 Pf. bis 3 M 40 Pf., Brat-
birnen 4 M 50 Pf. bis 5 M pr. Ztr.

Neuenbürg, 12. Novbr. Markt-
preise. Kraut pro 100 Stück 3 M 50 S

A u s l a n d.

Nach einer Pariser Zuschrift der
„Pol. Corr.“ wird die zwischen den Re-
gierungen von England, Deutschland und
Frankreich erzielte Vereinbarung bezüglich
der Blokade der ostafrikanischen Küsten
zur Verhinderung des Sklavenhandels in
allen ernst denkenden Kreisen von Paris
mit Befriedigung aufgenommen, und zwar
nicht allein wegen der humanitären Be-
deutung des Unternehmens, sondern auch
in Anbetracht der Rückwirkung, welche
dieses zwischen den drei Kabinetten zustande
gekommene Einvernehmen, trotz seines engen
Rahmens, auf den allgemeinen Frieden
auszuüben geeignet ist.

Havre, 9. Nov. In der Nacht von
Dienstag zu Mittwoch fand einige Meilen
von Lizard ein Zusammenstoß zwischen
dem deutschen Dreimaster „Theodor Rüger“
und dem englischen Dampfer „Nantes“
statt. Der erstere sank eine halbe Stunde
nach dem Zusammenstoß. Die Besatzung

flüchtete sich in zwei Booten. Der „Nantes“
wurde zwischen der Maschine und dem
niedergeworfenen Schornstein eingestochen;
sein Schicksal ist unbekannt. Details
fehlen. (F. S.)

* König Christian IX. von Däne-
mark feiert am kommenden Donnerstag
sein 25jähriges Regierungsjubiläum und
wird aus diesem Anlasse sich ein glänzen-
der Kreis von Fürstlichkeiten an seinem
Hofe vereinen, unter ihnen zunächst die
Vertreter der dem dänischen Königshause
so nah verwandten Herrscherfamilien von
Rußland, England und Griechenland, dann
die Vertreter des preussischen Königs-
hauses u. s. w.

New York, 10. Nov. In den Minen
bei Pittsburg fand eine Explosion statt,
bei der 160 Grubenarbeiter verschüttet
wurden. Man fürchtet, daß alle verloren
sind. (F. S.)

* Wie Kabellegramme aus New-York
melden hat in den am letzten Dienstag
stattgefundenen Präsidenten-Wahlen
in den Vereinigten Staaten die republi-
kanische Partei gesiegt. Der bisherige
Präsident Cleveland, das Haupt der Demo-
kraten, wird also nächstes Jahr den Prä-
sidentenstuhl räumen und ihn an General
Harrison, welcher der erkorene Präsidenten-
schaftskandidat der Republikaner ist, über-
lassen. Sonderlich überraschend ist dieser
Ausgang der Präsidenten-Wahlen in den
Vereinigten Staaten gerade nicht, denn
Präsident Cleveland hat die auf ihn ge-
setzten Hoffnungen, daß er Reformpolitik
lediglich im allgemeinen Staatsinteresse
betreiben wolle, durchaus nicht erfüllt,
sondern zulezt auch Wahl- und Partei-
politik getrieben. Die Unzufriedenheit,
welche man früher in der großen nord-
amerikanischen Republik über das corrup-
pierte System der Republikaner empfand,
hatte sich inzwischen auch gegen dasjenige
der Demokraten gekehrt. Die Dollarpolitik
bleibt eben in Amerika immer bestehen und
keine Partei will oder kann sie endlich
beseitigen, die Oppositionspartei giebt sich
immer nur den Anschein, es zu thun, und
wenn sie dann am Ruder ist, fällt sie sich
die Taschen durch die Regierungämter
genau wie ihre Vorgänger. Der Ausfall
der Präsidentenwahlen zu Gunsten der
Republikaner wird also in den Vereinigten
Staaten kaum mehr ändern, als daß nächstes
Jahr alle Staatsstellen mit Republikanern
besetzt werden, und daß an Stelle der
Neigung unter der bisherigen demokratischen
Regierung, Freihandelspolitik zu treiben,
künftig wieder die Schutzpolitik bevorzugt
werden wird. In letzterer Hinsicht
verdient der Ausfall der Prä-
sidentenwahlen in den Vereinig-
ten Staaten auch die meiste Be-
achtung in Europa, besonders
aber in Deutschland.

Miszellen.

Des Herrgottmüllers Erben.

Erzählung von Anton Dhorn.
(Schluß.)

Als sie bei dem Schulzen eintraten
saß dieser mit dem Amtsrichter und dem
Pfarrer, sowie dem Gerichtschreiber an
dem Tische, auf welchem Papiere lagen
und Franz Jost saß etwas seitwärts wie

ein armer Sünder, der verurteilt werden
soll; er sah mit Verwunderung und fast
erschrocken seine Verwandten eintreten.

Nachdem diese auf Einladung des Amts-
richters Platz genommen, sagte derselbe:
„Ich habe Sie bekannt zu machen mit
der Ursache, weshalb ich Sie hieher ge-
laden. Bei dem Abheben des Kreuzes,
das in den Feldern des Müllers Jost
stand, fand sich dem aufgenommenen und
beglaubigten Protokoll zufolge zwischen dem
Grundstein und dem Sockel ein Paket,
welches an das königliche Amtsgericht ein-
geliefert wurde und nach der Eröffnung
eine braune leberne Briestafche und einen
Brief von der Hand des verstorbenen
Mathias Jost enthielt. Derselbe lautet:

„Wenn dieses Schreiben in die Hand
eines Menschen fällt, dann hat Gott ge-
urteilt. Es war in dem Hungerjahre
18 . . , ich war in größter Not und fast
daran mir das Leben zu nehmen. Da
wollte ich zu meinen Verwandten gehen
in der Bornstedter Gegend und sie um
ihre Unterstützung bitten. Auf dem Wege
zwischen Waltersdorf und Bornstedt fand
ich die beiliegende Briestafche, ich öffnete
sie und fand darin 4000 Thaler in guten
Scheinen. In meiner Angst und Ver-
blendung meinte ich, Gott habe mir so
helfen wollen. Ich nahm den Fund und
jagte wie das böse Gewissen, ohne mich
meinen Verwandten zu zeigen, nach meiner
Heimat zurück. Ich las bald darauf die
Anzeige, welche ein gewisser Johann Os-
wald Kaustein wegen des Verlustes in
den Zeitungen erließ, aber ich rührte mich
nicht und schwieg gegen jeden, selbst gegen
mein Weib. Zwei Jahre beinahe hielt
ich das Geld verborgen und nahm nur
das notwendigste. Die Nachforschungen
hatten aufgehört und ich beschloß nun
vorsichtig herauszutreten. Ich gab vor,
ich wolle von meinem letzten Gelde ein
Kreuz zu Ehren unsers Heilands errichten,
vielleicht würde er mir dann helfen. Und
so stellte ich das Kreuzifix auf und legte
heimlich dies Paket hinein, es Gott über-
lassend, ob er die That ans Licht bringen
wolle. — Ich habe qualvolle Tage ver-
lebt seitdem, ich will mit vollen Händen
den Armen geben, ich will mein Leben
lang ein guter Mensch sein, aber das Geld
herausgeben, mich selbst anklagen, meine
Familie in Not und Elend bringen, das
kann ich nicht. So mag Gott selber richten.
Ihr, die ihr dies lest, urteilt barmherzig
über mich und raubt mir, wenn ihr es
vermögt, nicht meinen guten Namen im
Grabe. Ich erjuche das königliche Amts-
gericht nach Johann Oswald Kaustein oder
dessen berechtigten Erben zu forschen und
der Erbe meines Mühlengutes, das ich
mit allen Kräften zu vermehren und zu
vergrößern gedente, soll gehalten sein, die
viertausend Thaler samt den bis zu diesem
Zeitpunkt abgelaufenen landmäßigen Zinsen
herauszuzahlen. So möge meine Seele
Ruhe finden an dem Tage, da Gottes
Hand meine Schuld offenbart und ich will
meinen Sohn segnen, der das Vergehen
seines Vaters sühnt, ohne meinen Namen
dabei an den Pranger zu schlagen.“

Der Amtsrichter faltete das Papier
zusammen und eine Pause trat ein. Franz
saß da, in sich zusammengesunken, ein ge-
brochener Mann — warum hatte er auch



seinem Weibe gehorcht und das Kreuz entfernt? — Lisbeth aber warf sich weinend an die Brust Kaufsteins:

„O, mein Gott — Oswald — du kannst mich ja nicht mehr lieben, mein Vater hat den deinen gemordet!“ Der aber zog sie sanft an sich und sagte:

„Ich preise Gottes wunderbare Fügung, der gerade uns beide zusammengeführt hat; deine Liebe macht an mir wieder gut, was dein Vater an dem meinen gesündigt und segnend und verfühnend sieht dieser heute auf uns nieder.“

„Amen, Amen!“ sagte eine milde Stimme und der wackere Pfarrer stand bei den beiden und legte ihnen die Hände auf die Schultern. Da machte sich Kaufstein sanft von seiner Brout los und trat feiten Schrittes heran an den Tisch und sprach:

„Herr Amtsrichter, wollen Sie gefälligst zu Protokoll nehmen lassen, was ich hiermit erkläre: Ich, Johann Oswald Kaufstein, einziger Sohn und Erbe des Verlustträgers, verzichte auf alle und jede Entschädigung seitens des Haupterben des verstorbenen Mathias Jost.“

Mit raschem Griff hatte er den verhängnisvollen Brief erfaßt und mitten durchgerissen, indem er sagte: „So möge Gott den Schuldschein des Toten im Jenseits zerreißen, sein Vergehen soll begraben und vergessen sein!“

Der Amtsrichter und der Schulze waren anfangs erschrocken aufgesprungen, nun traten sie auf Kaufstein zu und drückten ihm warm und schweigend die Hand. Aber noch zwei Hände suchten die seinen, jene Franzens, der am ganzen Leibe zitterte, dem die großen Thränen aus den Augen rannen und der nichts sagen konnte, als: „Verzeiht, verzeiht!“

Da fühlte er sich von Schwager und Schwester umschlungen und stille ward es in dem Gemache, nur die Feder des Schreibers, dem die Bähren auf das Papier tropften, raschelte. — — —

Unsere Geschichte ist damit eigentlich zu Ende, nur wenig ist hinzuzufügen. Franz ist seitdem ein anderer Mensch geworden, der sein Herz aufgethan hat für die Armut und so seines Vaters Schuld gut machen will und seine Frau ist am Aerger über diese Sinnesumkehr, deren eigentlichen Grund sie niemals erfahren hat, gestorben.

Nicht weit von der Herrgottmühle — und sie heißt wieder so im Munde der Leute — steht heute eine ganz ansehnliche Maschinenfabrik, deren Firma „Kaufstein und Comp.“ heißt und jeden Sonntag sitzen im freundlichen Garten derselben die Söhne des alten Herrgottmüllers beisammen mit dem stattlichen Fabrikherrn und seiner lieblichen Frau. Franz hat nicht wieder geheiratet und auch Friedrich, der sich im Familienkreise Lisbeths zu wohl fühlt, ist unvermählt und so werden wohl die Kinder Kaufsteins, die Enkel des alten Herrgottmüllers, auch einmal die eigentlichen und rechtmäßigen Erben desselben sein.

Dialektische Mißverständnisse.

Norddeutscher Tourist: „Na hören Sie mal, Landsmann, bei ihnen hier oben

gibt es wohl dieses Jahr einen schönen Wein, bei diesem herrlichen Wetter?“

Oberländer: „He jo alleweg — d'Raabe sein scho recht.“

N: „Wie sagen Sie — die Raben. Die schwarzen Falgenvögel verursachen ihnen wohl Schaden?“

O: „A was — i mein nit d'Krabbe. Die Raabe, verachteh se, die Raabe, wo Trübli trage. Jo s'Wetter isch guat, nur dürst's ebba no meh regne wege de Ruebe.“

N: „Die Ruebe? Ach Sie meinen wohl die Rübe?“

O: Nein, nein, die Ruebe, die ma de Rüch füttert. D'Ribi, d'Ribi sell isch e Mülle, wo mar druf ribt. S' isch aber doch bigott an Gled, wann so e Fackermants Prüß nit ordli Dütsch verschtoht. Do sott mer doch in der Schule besser druf halte. Un doch hent die Chaibe noch allerhand Ruppe im Chopf und denket, sich chönnetts besser wie wir. No, niz vor unguet. Adies Landsmann — lernen au Dütsch uss nächst Mol!“

N: „Donnerwetter — was hat er gesagt? Ich jeloobe der Bengel treibt einen Schabernack mit mir. Was will der ruppige Keerl mit sein „Rupspen“ Ruppen, was soll das wieder sein. Ja diese Süddeutschen mit ihrem verdammten Patois. Da sollte doch in der Schule dahin gewirkt werden, daß diese Menschen endlich mal ihre Muttersprache lernen. Es ist das höchst unanjenchm, wenn man sich nicht verständlich machen kann im eigenen Vaterlande. Höchst unanjenchm!“

(Gerechte Strafe.) Ein Erzieher in einem wohlhabenden Kaufmannshause in einem Orte in der Nähe Wiens, ein gebildeter, aber weder junger noch schöner Mann, wurde von der Hausfrau ersucht, die vielen Loose, die ihr von den verschiedenen Dienstleuten zur Aufbewahrung anvertraut worden waren, zu ordnen, mit den Namen der Inhaber zu bezeichnen u. s. w. Er that dies um so lieber, als ihm Rosa, eine arme Verwandte des Hauses, dabei behilflich sein wollte, zu der er eine halberklärte, halbverhüllte Zuneigung hegte, die erwidert wurde, aber vor der Hand ohne Aussicht war. Ohne recht zu wissen weshalb, schrieb der gewissenhafte Mann die Nummern der Loose auch in sein Taschenbuch und zu jeder den Namen des Besitzers. Mehr als ein Jahr war vergangen, als er, die Nummern mit einer eben erschienenen Ziehungsliste vergleichend, die Entdeckung machte, daß die Köchin 40,000 fl. gewonnen hatte. Die Glückliche ahnte nichts und der Erzieher, auf den man sich verließ, daß er die Loose nachsehen werde, schwieg ebenfalls. Mit auffallendem Eifer begann er jedoch von diesem Tage der Köchin den Hof zu machen, die er bisher, obwohl sie hübsch war, eines Blickes zu würdigen sich nicht mehr jung genug gefühlt hatte. Seine Bemühungen wurden im Hause bemerkt und zwar mit Unwillen, da man sich von ihm frivoler Neigungen nicht mehr versehen hatte, aber wie groß war das Erstaunen, als er erklärte, daß er einen ernststen Zweck, eine Heirat beabsichtigte! Eine Thräne im Auge Rosa's, der erwähnten armen Verwandten, mochte wohl nicht vom Erstaunen

herrühren. Die Heirat fand statt, und das erste Frühstück der Neuvermählten sollte zugleich die Feier der Nachricht sein, daß die junge Frau, außer dem Glück, unvermüdet einen Mann bekommen zu haben, noch einen andern Haupttreffer gemacht hatte. Kaum hat der junge Mann den Hergang der Sache erzählt, als eine Dynamacht der ehemaligen Köchin eintrat. Das war aber nicht die Folge der Freude, sondern des Schreckens. Erklärungen fanden statt: die Köchin hatte in einem Moment dringenden Geldbedarfs das Loos schon Monate vor der letzten entscheidenden Ziehung der Frau selbst verkauft, der sie es in Verwahrung gegeben hatte. „Und was hat denn die Frau mit dem Loos gethan?“ stammelte der Mann mit bebenden Lippen. „Sie hat es der Fräulein Rosa zum Geburtstag geschenkt.“

(Das Jahr 1889.) Im Jahr 1889 fällt das Osterfest wieder einmal recht spät, auf den 21. April. Infolge dessen fällt Fastnacht erst auf den 5. März, so daß die Faschingszeit die lange Dauer von über 8 Wochen hat. Pfingsten fällt auf den 9. Juni. Als Merkwürdigkeit ist zu verzeichnen, daß der Mond im Januar (am 1. und 31.) und im März (gleichfalls am 1. und 31.) je zweimal als Neumond austritt, während er im Oktober (am 2. und am 31.) zweimal als erstes Viertel erscheint.

Gemüse-Kochen.

Kochen und Kochen ist zweierlei. So ist es auch mit dem Kochen von Gemüse. Das zum Kochen benutzte Wasser hat auf den Ausfall des Gemüsekokchens einen weit größeren Einfluß, als die junge Hausfrau annimmt.

Kocht man z. B. Gemüse eines Teils in destilliertem Wasser, andern Teils in mit Kochsalz versetztem Wasser, so bemerkt man zwischen beiden einen bedeutenden Unterschied hinsichtlich des Geruchs, des Geschmacks und vorzüglich der Zartheit. In reinem Wasser gekocht ist es unendlich weniger schmackhaft und riechend, ja dies geht bis zu dem Grade, daß z. B. Zwiebeln, die in destilliertem Wasser gekocht werden, so zu sagen, geruch- und geschmacklos sind, während, wenn dies in gesalzenem Wasser geschieht, sie, abgesehen von dem salzigen Geschmack, einen zuckerartigen Geschmack und ein sehr starkes Aroma nach Zwiebeln besitzen, außerdem aber noch fast mehr lösliche Substanzen enthalten.

Wasser, das $\frac{1}{100}$ seines Gewichts Kochsalz enthält, ist daher viel geeigneter als reines Wasser zum Kochen von Gemüse, weil durch Zusatz von Kochsalz seine auflösende Wirkung verringert wird, und es deshalb dem Gemüse weniger die auflöselichen Substanzen entzieht, und es ihnen auch mehr Zartheit, Geruch und Geschmack verleiht. Aus diesem Umstande erklären sich die Vorteile, die die Anwendung des Kochsalzes im Allgemeinen beim Kochen von Gemüse gewährt, und die Unmöglichkeit, es nachher vorteilhaft zu ersetzen durch späteres Zufügen von Salz an dasselbe Gemüse, das nicht in gesalzenem Wasser ursprünglich gekocht ist.

